Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 9 (1952)
Heft: 1

Artikel: Eine kleine Ferienreise [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teufen (App.), Januar 1952

Neunter Jahrgang - Nr. 1

A. Z.
VILLMERGEN

Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE

Naturgemässe Ernährung, Körperpflege und Erziehung

Jahresabonnement:	Redaktion und Verlag: A. Vogel, Teufen	Vertriebsstelle für Österreich:	Insertionspreis:
Inland . . . . . Fr. 4.50 Ausland . . . . Fr. 5.70	Telefon (071) 3 61 70 Postcheck IX 10 775 Druck: Isenegger & Cie., Villmergen	Dr. Günther, Rechenweg 1 g, Innsbruck Abonnementspreis: 20 Sch. Postcheck-Nr. 129.335	Die 1spaltige mm-Zeile 30 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt

AUS DEM INHALT

		Seite
1.	**Rosmarin**	1
2.	**Eine kleine Ferienreise** (3. Fortsetzung)	1
3.	**Heilungen von Krebs**	3
4.	**Vorbeugen und heilen**	4
5.	**Sportherz**	5
6.	**365 neue Tage**	5
7.	**Unsere Heilkräuter:** Rosmarinus officinalis (Rosmarin)	5
8.	**Fragen und Antworten:** Entgiften hilft	6
9.	**Aus dem Leserkreis:** Interessante Berichte für werdende Mütter	7

Rosmarie

Rosmarie heiss ich, im Garten ich steh'
Lindre gar manches Gebrechen und Weh,
Diene als Würze mit feinem Sinn,
Musst mich nur kennen, schlank, wie ich bin.
Blättchen wie Nadeln trag ich zur Schau,
Blümchen, die kaum ich zu zeigen getrau,
Alles an mir ist zierlich und fein,
Lebe voll Dank in den Tag hinein,
Zieh' aus dem Boden würzige Kraft,
Die für den Leidenden Gutes beschafft.
Könnte ich wohl noch Bessres begehren,
Als zu wachsen, mich tapfer zu wehren,
Als im Licht, in der Sonne zu steh'n?
So scheint das Leben mir wertvoll und schön!
So führt es trotz der schwierigen Zeit
Zu reich gesegneter Wirksamkeit.

Eine kleine Ferienreise

(3. Fortsetzung)

Die Meerfahrt

Die Abfahrt eines Schiffes vom Lande ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, mag es sich auch noch so oft wiederholen. Wenn der dumpfe, energische Ton der Schiffssirene ertönt und das Schiff langsam durch den Hafen ins offene Meer hinausfährt, dann scheint der feste Grund, auf dem wir standen, für uns dahin zu sein und das ziellos Ungewisse drängt sich uns voll Erwartung entgegen. Die Meerfahrt hat für den, der durch das Schwanken des Schiffes nicht seekrank wird, etwas Beruhigendes. Sie bietet eine kräftigende Erholung, selbst, wenn sie nur ein paar Stunden dauern mag. Der Anblick der unendlich scheinenden Wasserfläche ist mit ihrem gleichmässigen Spiel der Wellen eine hervorragende, natürliche Medizin. Die Fahrt von Frankreich nach England dauert zwar bekanntlich ja leider nicht lange, so kommt es denn, dass man sich kaum an sie gewöhnen kann, und schon tauchen in der Ferne die hohen Felsen der Küste Britaniens auf und nach kurzer Zeit legt das Schiff in Folkestone an.

In England

Ein anderes Land, eine andere Sprache, der sich unsere Zunge erneut anpassen muss. Schon die verschiedenen Fragen der Zollbeamten beweisen uns, dass selbst ein geschliffenes Französisch hier keineswegs mehr genügen konnte. Der englische Zoll ist, wie man uns dies vorausgesagt hatte, wirklich exakt und genau. Der Beamte klopfte bei allen Türen, bei allen Hohlräumen des Autos, nach allfällig versteckten Gütern suchend. Die genaue Sucharbeit aber verlief erfolglos, denn wir gehören zu jenen, die sich eine Reise nicht durch Zollschwierigkeiten trüben lassen.

Nun ging es zum ersten Mal mit dem Auto durch England. Das bedeutete etwas ganz Besonderes, das man nicht erleben kann, wenn man per Bahn oder Flugzeug reist. In England heisst es nämlich links fahren und jeder, der zum ersten Mal mit seinem Fahrzeug den englischen Zoll passiert, um nun sein Heil auf der linken Strassenseite zu versuchen, verrät eine gewisse zaghafte Unsicherheit. Wie mochte das Umgewöhnen wohl gelingen? Manchmal aber ist die Wirklichkeit viel einfacher als die bangende Vorstellung. Kaum hatten wir Folkestone durchquert, um in die ruhige, englische Landschaft abzubiegen, fühlte ich mich auch bereits schon sicher im Linksfahren und Rechtsvorfahren.

Wohl war der Hafen auch hier schwarz wie in andern Ländern, die Häuser aber waren sauber, hatten einen gewissen Stil und gefielen uns. Aber nicht nur die schönen, originellen Häuser und Häuschen fielen uns auf, auch die englische Landschaft überraschte uns mit ihren grossen Bäumen, vor allem mit den stattlichen Eichen und sauberen Farmen. Wir fühlten uns gar nicht fremd, denn sowohl die Landschaft als auch die Sauberkeit und Wohnlichkeit der Häuser erinnerte uns an unsere Schweiz. Wir fanden hier ähnliche, verwandte Bedürfnisse. Auch unsere

spätere Fahrt durch die Grafschaft Kent mahnte uns ganz an die Kulturverhältnisse der Schweiz. Nur die Obstbaumkulturen waren eher nach amerikanischem Muster und erinnerten dann und wann an die Riesenplantagen von Kalifornien. Wir kennen in der Schweiz keine solch gleichmässig angelegten, schön ausgerichteten Baumgärten in der Grösse und dem Ausmass, wie wir sie letztes Jahr in Kalifornien und nun auch in England kennen lernen konnten. Im Gegenteil, bei uns herrscht viel eher die Tendenz, Obstbäume zu fällen, wenn einmal der Ertrag nicht nach Wunsch abgesetzt werden kann.

Da die Markierung der Strassen wie in der Schweiz und in Frankreich auch in England sehr gut ist, findet sich jeder Automobilist auch rasch zurecht. Die Hauptstrassen sind gleichmässig numeriert, so dass man nur der Hauptnummer nachfahren muss, um London zu erreichen oder um von dieser Stadt aus zu irgend einer anderen grossen Stadt gelangen zu können.

In London

Immer näher rückte London heran, und es war beruhigend feststellen zu können, dass der Engländer viel disziplinierter durch den dichten Verkehr hindurchfährt, als es der Franzose gewohnt ist. Auch mangeln in London die Lichtsignale nicht wie in Paris. So kam es denn, dass auch da die Wirklichkeit leichter war als die Vorstellung, denn mit wenigen Ausnahmen waren überall Lichtsignale angebracht, und diese Stopplichter waren alle völlig verlässlich. Wohl erinnerte der Autoverkehr in London an denjenigen in New York und andern amerikanischen Städten, wennschon die Strassen nicht so gerade und daher langweilig anmutend waren wie dort. Obwohl das Städtebild nach alten Prinzipien geordnet war, weil es sich eben durch Jahrhunderte hindurch entwickelt hatte und somit nicht nur Zweckmässigkeit wiederspiegelte, sondern kulturgeschichtliche Faktoren festhielt, war der Verkehr dennoch schön geregelt. Es war für mich tatsächlich ein Erlebnis mich zum ersten Mal mit dem Auto durch die grösste Stadt der Welt hindurchzufinden, aber es ging, wie bereits schon erwähnt, besser, als ich erwartet hatte. Ich fand es keineswegs schwierig, mich zurechtzufinden und schon nach 2 Tagen, nachdem wir kreuz und quer durch die Stadt gefahren waren, um vorerst wenigstens durch die Automobilfenster sämtliche Sehenswürdigkeiten zu betrachten und uns mit der Karte vertraut zu machen, war ich mich an das Städtebild schon so gewohnt, als führe ich durch Paris oder eine andere, mir bekannte Großstadt hindurch. Am raschesten lernt man sich zurechtzufinden, wenn man hinter den Einheimischen fährt, um zu sehen, wie sich diese benehmen, denn man erfährt dadurch manches, was in keinem Führer und keinen Vorschriften steht. In jeder Stadt und jedem Lande gibt es gewisse ungeschriebene Gesetze, Verkehrsbräuche und Sitten, die man nur durch Beobachtung erfahren kann. So ist es beispielsweise recht interessant für uns zu sehen, dass sich der Engländer beim Vorfahren mit den Armen kenntlich macht, sowohl wenn er selbst vorfahren will oder jemand anders vorfahren lässt, wie auch, wenn er abdrehen möchte. Wer all diese verschiedenen Gewohnheiten gut beobachtet, kann sich auch rasch danach richten und hat den Vorteil in verhältnismässig kurzer Zeit schon über eine gewisse Sicherheit im Fahren zu verfügen.

Von Gärten und Museen

Wer auf der Suche nach historischen und kulturgeschichtlichen Faktoren ist, kann wie in Paris, so auch in London nicht nur Tage, sondern Wochen verbringen, um alles zu besichtigen was in dieser Weltstadt seine Spuren hinterlassen hat. Auch sollte niemand, der London besucht den Kew-Garten übersehen, da er einer der schönsten Gärten ist, die in London zu finden sind. Es gibt deren zwar noch mehr und bestimmt würde uns ein Engländer, vor allem ein Londoner in erster Linie in den Hydepark führen, der sehr bekannt und berühmt, für unsere Begriffe aber nicht besonders schön ist. Er gehört zu den Gartenanlagen, die man überall sehen kann. Auch der darin sich befindende kleine See ist keine spezielle Sehenswürdigkeit. Was den Hydepark hauptsächlich berühmt gemacht hat, ist die alte, traditionelle Redefreiheit, die in ihm gehandhabt werden darf. Jeder Redner, gehöre er nun irgend einer politischen oder religiösen Richtung an, darf im Hydepark seine Ansichten, Meinungen und Ueberzeugungen öffentlich frei bekunden. Das ist eine Sitte, die dem Park seit alter Zeit anhaftet. Da er auch ziemlich zentral gelegen ist, besuchen ihn die Engländer mit Vorliebe an schönen Abenden, aber auch tagsüber gehen sie gerne darin spazieren, wenn es ihnen die Zeit erlaubt, und an den Nachmittagen sitzen sie auf Sesseln oder Lehnstühlen, die reichlich zur Verfügung stehen und einem jeden zum Ausruhen oder zu kurzer Mittagsrast dienlich sind. Aus praktischen Gründen ist der Hydepark bekannt und populär geworden, was aber seine Schönheit anbelangt, steht er hinter den weniger bekannten Gärten, wie dem Regent's-park und dem bereits erwähnten Kewpark bedeutend zurück. Besonders der Letztere fällt durch seine einzigartige Gartengestaltung und seine seltenen Bäume auf, wie auch durch seine gediegenen schönen Parkanlagen. Auch befinden sich in ihm die grossen Häuser des botanischen Gartens, in denen vielerlei zum Teil seltene tropische und subtropische Pflanzen in schönster Entfaltung und der ihnen eigenen Pracht betrachtet werden können. Sogar Bananenstöcke gedeihen dort so gut, dass die Früchte zu reifen vermögen. Wer schon selbst in tropischen Gegenden gewesen ist, ist angenehm überrascht, in den riesigen, grossen Glashäusern die Prachtentfaltung einer tropischen Pflanzenwelt anzutreffen und an deren reiche üppige Farbenbilder erinnert zu werden. Da entfalten sich Blumen, die wie riesengrosse Schmetterlinge aussehen. Eine Mannigfaltigkeit an Form und Farbe weckt immer wieder erneutes Erstaunen vor der Vielgestaltigkeit schöpferischer Wundermacht in uns.

Eine Art botanisches Museum zeigt uns interessante Pflanzen und Hölzer aus der ganzen Welt. Wer von uns hat schon Tannenzapfen gesehen, die einen Durchmesser von 40 cm und eine Länge von 50 cm aufweisen konnten, ja sogar solche, deren Durchmesser 70 und deren Länge 80 cm beträgt? Welch' Riesenbäume müssen es sein, die solche Früchte hervorbringen können? Es ist interessant zu sehen, was alles unter der Sonne wächst und gedeiht. Es weitet den Blick, denn da sind nicht nur Brienzerschnitzereien vertreten, nicht nur Holzsorten, die wir kennen, sondern solche aus den Urwäldern aller tropischen und subtropischen Erdteile. Schnitzereien aus rotem Holz, aus schwarzem Holz, aus allen möglichen Hölzern verraten uns, dass nicht nur in unsern Berggegenden das Holzschnitzen eine beliebte Kunst darstellt, nein, allenthalben wird sie gehandhabt, besonders auch in Indien und bei den Völkern des Ostens. Wunderbare Hölzer von Riesenbäumen, grosse, durchschnittene Teile alter Bäume, die bis auf 2000 Jahre und noch weiter zurückgreifen, erinnern an die riesigen Bäume, denen wir vor einem Jahr in Nordkalifornien begegnet sind. Auch diese hatten zum Teil ein Alter von über 2000 Jahren und es gab Exemplare unter ihnen, die einen Durchmesser von mehr als 6 Metern aufwiesen. Wie klein fühlt sich doch der Mensch beim Anblick dieser mächtigen Zeugen von Jahrtausenden, die mit ihrem grossartigen Lebensalter die normale, menschliche Geschichte ganz einfach überdauern.

Naturfreunde finden reiche Genugtuung bei all den interessanten Funden, die sie zu sehen bekommen. Aber nicht nur botanische, auch zoologische und geologische Reichtümer zeigen ihre Schätze, wenn wir auch die andern Museen noch besuchen. (Fortsetzung folgt.)

Bei Katarrh und Verschleimung wird Ihnen der rohe Tannenknospen- und Spitzwegerichsirup sofort gute Dienste leisten. - Erhältlich im Reformhaus oder im Laboratorium «Bioforce» in Teufen.